

 **bwp@ Österreich Spezial 2 | September 2019**


**Beiträge zum
13. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress
am 17.5.2019 in Innsbruck**

Hrsg. v. **Annette Ostendorf, Michael Thoma und Heike Welte**

Michaela STOCK & Karina FERNANDEZ
(Karl-Franzens-Universität Graz, Pädagogische Hochschule Steiermark)

**Elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio –
Befunde einer Begleitforschung**

Online unter:

http://www.bwpat.de/wipaed-at2/stock_fernandez_wipaed-at_2019.pdf

www.bwpat.de | ISSN 1618-8543 | bwp@2001–2019

bwp@

www.bwpat.de

Herausgeber von **bwp@** : Karin Büchter, Martin Fischer, Franz Gramlinger, H.-Hugo Kremer und Tade Tramm

Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online

Elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio – Befunde einer Begleitforschung

Abstract

Für die Entwicklung wirtschaftspädagogischer Professionalität kann der (Selbst-)Reflexion eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Im vorliegenden Beitrag steht die Implementierung eines elektronischen Kompetenzentwicklungsportfolios (eKEP) für Studierende im Masterstudium der Wirtschaftspädagogik am Standort Graz im Mittelpunkt. Anhand von Daten aus einer seit 2009 durchgeführten Begleitforschung wird es möglich, die Entwicklung der Studierenden im Rahmen des eKEP nachzuvollziehen. Um Einblick in die Nachhaltigkeit der Portfolioarbeit über das Studium hinaus zu gewinnen, wurden zudem Absolvent/inn/en im Rahmen einer Alumni-Studie (452 WIPÄD-Alumni haben daran teilgenommen) befragt. Die Ergebnisse der Längsschnittstudie zeigen, dass die Studierenden einen positiven Einfluss des eKEP auf ihre (Selbst-)Reflexion wahrnehmen. Auch wenn Absolvent/inn/en, die eine eKEP-Begleitung durchlaufen haben, der (Selbst-)Reflexion einen höheren Stellenwert beimessen, wird das eKEP nach Studienabschluss dennoch nur in Einzelfällen weiterentwickelt. Allerdings setzt rund ein Drittel der Befragten das eKEP u.a. bei Bewerbungen ein – was für eine gewisse Nachhaltigkeit spricht.

1 Einleitung

Eigenständigkeit, souveräner Umgang mit Veränderungen sowie Autonomiebedürfnisse im Privat- wie auch Berufsleben erfordern Menschen, die in der Lage und bereit sind, ganzheitlich zu denken und zu handeln, Veränderungen nicht als eine Bedrohung wahrnehmen und die über Kompetenzen (im Sinne von Wissen, Können und Wollen) verfügen, um diesen Herausforderungen gewachsen zu sein (vgl. Dubs 2006, 919; Lotter 2018). (Selbst-)Reflexion als Dynamisierung des eigenen Wissens und Könnens kann dafür als ein Schlüssel gesehen werden.

(Selbst-)Reflexion stellt eine zentrale Komponente im Kompetenzspektrum von Wirtschaftspädagog/inn/en dar (vgl. z.B. Helsper 2001; Brand/Tramm 2002; Riebenbauer/Naeve-Stoss 2013; Stock 2015). Neben fachlichem Wissen, kritischem Denken und der Entwicklung der eigenen Argumentationsfähigkeit gilt es auch, die Bereitschaft und Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion im Rahmen des Studiums zu fokussieren (vgl. z.B. Pellert 1999; Slepcevic-Zach/Gössler/Stock 2015; Jahncke 2019). Forschungsarbeiten zeigen, dass Reflexionsfähigkeit i.d.R. lernbar ist, nur über einen längeren Zeitraum hinweg entwickelt werden kann und somit des Übens bedarf, wobei Anleitung und Unterstützung dafür erforderlich sind (vgl. z.B. Jahncke 2019; Wyss 2013; Bräuer 2000).

Bei der Auseinandersetzung mit der Frage der Entwicklung wirtschaftspädagogischer Professionalität sind unweigerlich die Kompetenzentwicklung sowie die (Selbst-)Reflexion ein zentrales Themenfeld. Für die hochschuldidaktische Umsetzung rücken hier u.a. Portfolio und Coaching in den Blick (vgl. Slepcevic-Zach/Gössler/Stock 2015, 12).

Das im Masterstudium Wirtschaftspädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz implementierte Portfoliokonzept zeichnet sich durch eine Verschränkung der Charakteristika von Entwicklungsportfolios und Reflexionsportfolios aus. Hieraus resultiert ein Portfoliokonzept, welches als *elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio* (eKEP) bezeichnet werden kann (vgl. Stock/Slepcevic-Zach/Dreisiebner, in Druck). Die Implementierung des eKEP in Graz zeichnet sich durch eine umfassende curriculare Verankerung der eKEP-Arbeit aus. Zu drei Zeitpunkten innerhalb des fünfsemestrigen Masterstudiums (1., 3. und 5. Semester) partizipieren die Studierenden in den dafür konzipierten Lehrveranstaltungen, innerhalb welcher sie ihr individuelles eKEP (weiter-)entwickeln. In Abbildung 1 wird ein Modell für eine mögliche Rahmung der eKEP-Arbeit in Bezug auf die Reflexion gezeigt.

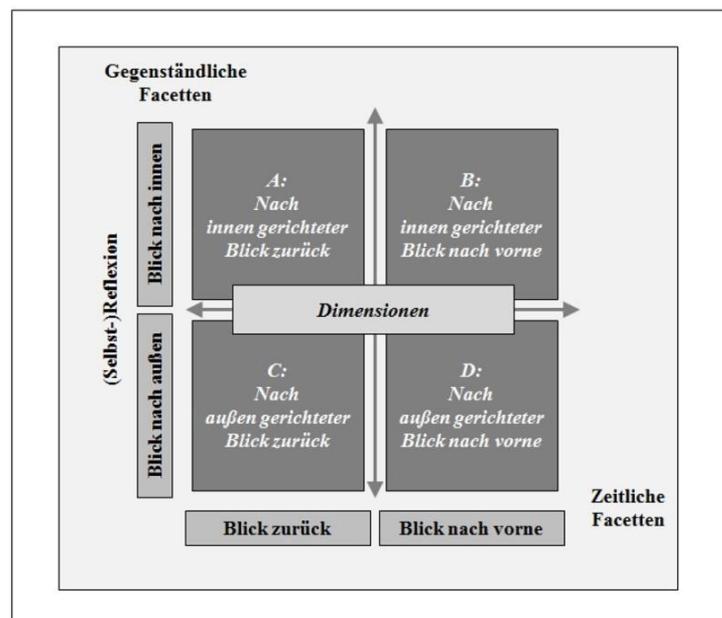


Abbildung 1: Rahmung der eKEP-Arbeit (Jahncke 2019, 64)

Der Blick zurück ist immer in die Vergangenheit gerichtet, einerseits um das Individuum selbst mit seinen Handlungen zum Gegenstand der (Selbst-)Reflexion zu machen und andererseits auch den Blick nach außen zu richten, um auch Rahmenbedingungen in den Reflexionsprozess mit einfließen zu lassen. Der Blick nach vorne, der ebenso nach innen und nach außen gerichtet ist, ist auf die Zukunft ausgerichtet, um aus den generierten Erkenntnissen aus dem Blick zurück, konkrete Handlungsvariationen für Veränderungen und Weiterentwicklungen formulieren zu können (vgl. Jahncke 2019, 62f.). Hierbei erfahren die Studierenden Unterstützung in ihrem Reflexionsprozess durch einen ePortfolio-Coach. Die eKEP-Arbeit mit den Studierenden folgt dem Prinzip *collect – select – reflect – connect* (vgl. Barrett 2005, 2). Resultat dieses Prozesses ist ein elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio, welches

die Selbsteinschätzung der Studierenden bezüglich ihrer am stärksten ausgeprägten Kompetenzen aber auch ihres Entwicklungspotenzials beinhaltet. In dieser Hinsicht ist das eKEP nicht als Instrument für eine – wie auch immer geartete – Kompetenzmessung ausgerichtet, sondern dient primär der (Selbst-)Reflexion der Studierenden bezüglich ihres eigenen Kompetenzspektrums und seiner Entwicklung. Lediglich der (institutsexterne) Coach kann zur Unterstützung dieses Reflexions- und Entwicklungsprozesses Teile der individuellen Portfolios der Studierenden einsehen (vgl. Slepcevic-Zach/Stock 2018, 294f.).

Seit 2009 ist das eKEP fix im Masterstudium Wirtschaftspädagogik verankert und es wird seit damals auch eine laufende Begleitstudie dazu durchgeführt (vgl. Stock 2010). Die Begleitstudie ist primär auf die Selbstwahrnehmung der Studierenden in Bezug auf ihre Kompetenzentwicklung, die (Selbst-)Reflexion und ihre Einstellung zur Portfolioarbeit fokussiert.

Im vorliegenden Beitrag werden folgende zwei Aspekte thematisiert: einerseits soll die Effektivität und andererseits die Nachhaltigkeit des eKEP respektive der eKEP-Begleitung im Rahmen des Masterstudiums Wirtschaftspädagogik am Standort Graz gezeigt werden. Dies erfolgt einerseits anhand der Auswertung von Daten aus einer seit 2009 laufenden Begleitforschung zum eKEP sowie andererseits durch Erkenntnisse aus einer umfassenden Alumni-Studie aus dem Jahr 2015.

2 Ziele und Forschungsdesign

Die Ziele der Begleitforschung des eKEP sind neben der Evaluation der strukturellen Umsetzung innerhalb des Masterstudiums Wirtschaftspädagogik, die besonders auf die Infrastruktur und den Prozess der Durchführung abzielt (vgl. Stock/Winkelbauer 2012, 52f.; Fernandez/Slepcevic-Zach/Gössler 2015, 82ff.; Dreisiebner/Slepcevic-Zach 2019, 28ff.), auch eine Evaluation der Effektivität und Nachhaltigkeit des eKEP (vgl. Fernandez/Slepcevic-Zach/Gössler 2015, 71ff.; Dreisiebner/Riebenbauer/Stock 2017, 37ff.). Bezüglich der Effektivität ist von besonderem Interesse, ob das eKEP eine positive Einstellung gegenüber Selbstreflexion sowie eine positive Einstellung zu Kompetenzportfolios fördert. Hinsichtlich der Nachhaltigkeit des eKEP wird der Frage nachgegangen, ob die Studierenden strukturierte (Selbst-)Reflexion unabhängig vom angeleiteten eKEP während des Masterstudiums Wirtschaftspädagogik in ihren weiteren studentischen und beruflichen Laufbahnen weiterführen (wollen).

Die Durchführung des eKEP im Rahmen des Masterstudiums Wirtschaftspädagogik wurde von Anfang an wissenschaftlich begleitet (vgl. u.a. Stock 2010; Stock/Köppel 2012; Stock/Winkelbauer 2012; Fernandez/Slepcevic-Zach/Gössler 2015). Jeweils zu Beginn und am Ende des Semesters, in dem mit dem eKEP gearbeitet wird, füllen die Studierenden einen Fragebogen aus. Nachdem das eKEP ab dem Jahr 2009 einige Semester lang durchgeführt worden war, wurden die ersten Daten der Fragebogenerhebung ausgewertet. Flankierend wurden Fokusgruppen mit jenen Studierenden durchgeführt, die den eKEP-Prozess erstmals durchlaufen hatten (vgl. Stock/Köppel 2012, 11f.). Anhand der Ergebnisse der Befragungen wurden sowohl die eKEP-Durchführung als auch die Begleitung durch die Studie neu strukturiert.

Jede der drei eKEP-Einheiten ist auf andere Kompetenzen (siehe Abbildung 2) ausgerichtet. Im ersten Semester werden Sozial- und Selbstkompetenz, im zweiten Semester Fach- und Methodenkompetenz und im dritten Semester die Handlungsfähigkeit bearbeitet. Jeweils am Beginn und am Ende der Lehrveranstaltung füllen die Studierenden einen Fragebogen aus, in dem mittels quantitativen und qualitativen Items sowohl eine umfassende Evaluation der Arbeit mit dem eKEP vorgenommen wird, als auch allgemeine Einstellungen und Haltungen bezüglich des Themas Reflexion abgefragt werden.

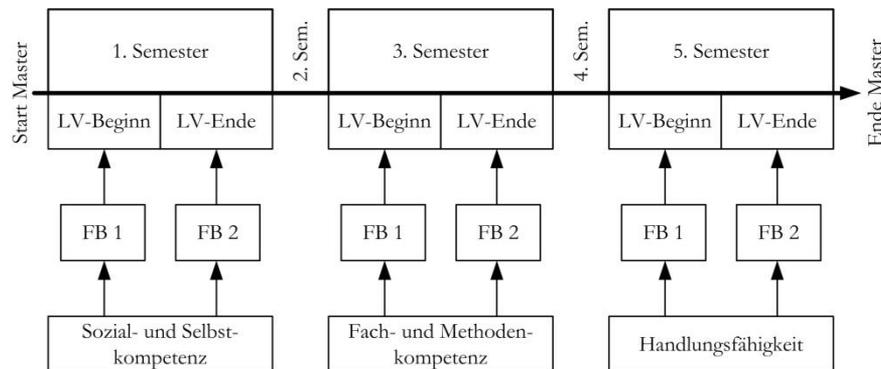


Abbildung 2: Strukturierung der eKEP-Begleitstudie (vgl. Stock/Winkelbauer 2012, 51)

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags werden vor allem die Effektivität und Nachhaltigkeit des eKEP fokussiert (siehe auch die Ausführungen in Kapitel 1). Zu diesem Zweck werden zwei unterschiedliche Datenquellen herangezogen. Es ist möglich, aus den Daten der Begleitstudie ein Panel zu konstruieren, das nur jene Studierenden beinhaltet, die an allen sechs Messzeitpunkten (MZP) teilgenommen haben. Diese Paneldaten stellen die erste Datenquelle dar.

Im Gesamten konnten auf diesem Weg bisher 613 Studierende (Stand Juni 2019) befragt werden. In diesem Beitrag werden allerdings nur die Daten jener Studierenden herangezogen, die zu allen sechs Messzeitpunkten an der Befragung teilnahmen. Es sind dies gesamt 141 Personen, von denen 116 weiblich und 25 männlich sind. Die Studierenden, von denen Daten zu allen sechs Messzeitpunkten vorliegen, unterscheiden sich hinsichtlich der Merkmale Alter und Geschlecht nicht von den anderen befragten Studierenden. Durch die Paneldaten der Begleitstudie ist es möglich, den Prozess der Veränderung bezüglich der Selbsteinschätzungen der Studierenden während der Absolvierung des eKEP abzubilden.

Nicht durch diese Daten erfasst werden kann die weitere Entwicklung nach Abschluss des Masterstudiums. Um diesen Aspekt der Nachhaltigkeit des eKEP evaluieren zu können, wurden in einer 2015 durchgeführten Alumni-Studie (vgl. Zehetner/Stock/Slepcevic-Zach 2016; Stock/Slepcevic-Zach/Riebenbauer 2019) Fragen zu Reflexion und eKEP-Arbeit gestellt. Die Studie war als Online-Erhebung konzipiert und adressierte alle Absolvent/inn/en des Diplom- und Masterstudiums Wirtschaftspädagogik seit Einrichtung der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik in Graz 1979. Da die Arbeit mit dem eKEP erst im Jahr 2009 systematisch eingeführt wurde, ist es mit den Daten der Alumni-Studie möglich, Vergleiche zwischen Studie-

renden mit und ohne eKEP-Erfahrung zu ziehen. Von den 1094 Absolventinnen und Absolventen des Studiums konnten 818 kontaktiert werden. Insgesamt 452 Personen füllten einen Fragebogen aus, womit ein Rücklauf von 55% erreicht werden konnte. Von den Studierenden, deren Studienabschluss in den Jahren 2011 bis 2015 erfolgte und die dementsprechend über eKEP-Erfahrung verfügen, konnten 120 befragt werden, was einer Rücklaufquote von 71,4% entspricht. Von den Studierenden, die vor 2011 ihr Studium beendet und die nicht mit dem eKEP gearbeitet haben, wurden 329 befragt. Der Rücklauf schwankt in dieser Gruppe. Er steigt von 46,7% für die Absolvent/inn/enjahrgänge 1983–1990 auf 60,7% für die Jahrgänge 2006–2010. In diesem Beitrag werden lediglich die Daten der ab 1980 geborenen Studierenden verwendet. Es finden sich in dieser Stichprobe 78 Personen, die in ihrem Studium umfassend und begleitet an ihrem eKEP gearbeitet haben und 93 Personen, die keine eKEP Erfahrung aufweisen.

3 Ausgewählte Ergebnisse aus beiden Studien

Im Folgenden werden nun in einem ersten Schritt die Ergebnisse des eKEP-Panels hinsichtlich der Entwicklung der Studierenden während der Durchführung des eKEP dargestellt. Danach wird anhand der Daten der Alumni-Studie in einem zweiten Schritt die Nachhaltigkeit des eKEP diskutiert.

Um die Entwicklung der Studierenden während des eKEP-Prozesses nachvollziehen zu können, wurden einige Items, die die Einstellung zu Reflexion im Allgemeinen und dem eKEP im Besonderen sowie die Selbsteinschätzung bezüglich vorhandener Kompetenzen betrafen, zu allen Messzeitpunkten abgefragt.

3.1 Ergebnisse des eKEP-Panels

Ziel der Arbeit am eKEP ist es unter anderem, den Studierenden die Entwicklung ihres eigenen Kompetenzspektrums über den Studienverlauf hinweg bewusst zu machen. Daher ist davon auszugehen, dass die Studierenden im Laufe der Arbeit am eKEP eine höhere Anzahl an Kompetenzen an sich selbst wahrnehmen. Die Studierenden wurden in der Begleitstudie folglich danach gefragt, wie viele ihrer Kompetenzen sie zu kennen glauben. Die Variable war abgestuft von ‚alle‘ (Wert 6) bis ‚keine‘ (Wert 1). Die Analysen¹ zeigen eine deutliche Steigerung der wahrgenommenen Kompetenzen im Verlauf der Arbeit mit dem eKEP ($F=65.527, p=.00, \text{partielles } \eta^2=.332$), von MZP 1.1 (Beginn erstes Semester) bis MZP 3.2 (Ende fünftes Semester). Bei genauer Betrachtung des Verlaufs ist feststellbar, dass der Zuwachs an Wahrnehmung von Kompetenzen immer während des Semesters erfolgt, in dem am eKEP gearbeitet wird (Abbildung 3). Wenngleich der Zuwachs im ersten Semester der Arbeit am stärksten ist, ist auch bei der zweiten und selbst noch bei der dritten Bearbeitung eine

¹ Berechnet wurden immer Varianzanalysen mit Messwiederholungen. Wo Geschlechtereffekte angegeben sind, wurden zweifaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholungen berechnet.

weitere Zunahme der wahrgenommenen Kompetenzen nachweisebar.² Es zeigen sich keine Geschlechterunterschiede.

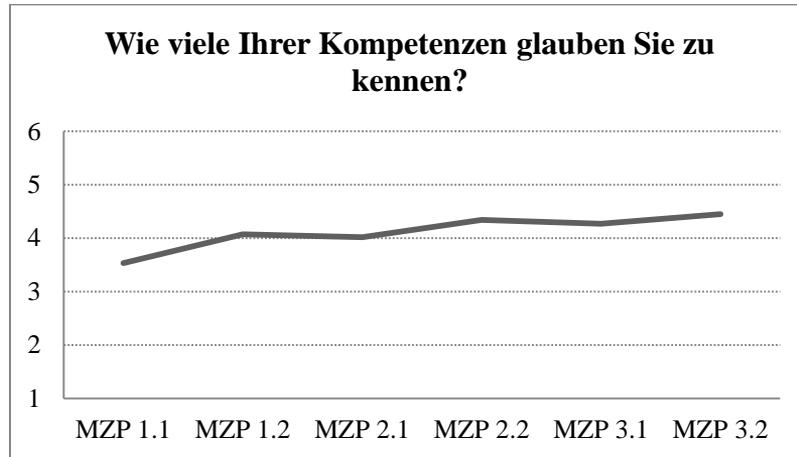


Abbildung 3: Anzahl der wahrgenommenen Kompetenzen (n=132, 1=keine, 6=alle)

Ein weiteres Ziel der eKEP-Arbeit besteht darin, die Studierenden zu kontinuierlicher (Selbst) Reflexion anzuregen. Um dieses Ziel zu überprüfen, wurde in der Begleitstudie danach gefragt, wie oft die Studierenden über ihre Kompetenzen reflektieren würden, wobei Antworten zwischen ‚nie‘ (Wert 1) und ‚sehr oft‘ (Wert 5) gegeben werden konnten (siehe Abbildung 4). Analog zur Anzahl wahrgenommener Kompetenzen zeigt sich, dass die Häufigkeit der Reflexion während der Semester, in denen das eKEP bearbeitet wird, zunimmt ($F=65.156, p=.00, \text{partielles } \eta^2=.339$). Im ersten Semester vollzieht sich die stärkste Entwicklung, aber auch noch im dritten Semester findet eine leichte Entwicklung hin zu einer höheren Frequenz der Reflexion statt. Auch hier kann kein Geschlechtereffekt festgestellt werden.

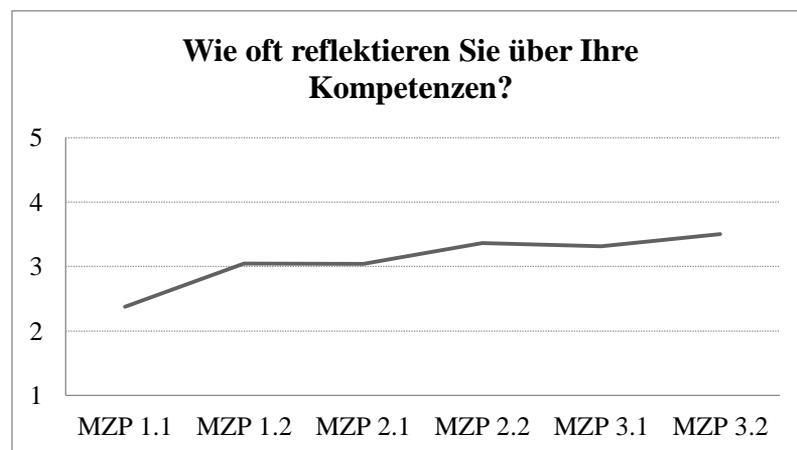


Abbildung 4: Häufigkeit der (Selbst-)Reflexion (n=132, 1=nie, 5=sehr oft)

² Es wurden in allen Modellen Bonferroni-korrigierte paarweise Vergleiche durchgeführt.

Neben der Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen, die durch das eKEP gefördert werden soll, stellt das eKEP auch ein Instrument dar, das die Reflexionsfähigkeit erhöhen soll. Von Interesse war, ob durch die Arbeit am eKEP die Akzeptanz für selbstreflexives Lernen an sich im Studium gefördert werden kann. Um dies zu erheben, wurden die Studierenden gefragt, für wie wichtig sie selbstreflexives Lernen im Rahmen ihres Studiums erachten würden, wobei die Studierenden Antworten zwischen ‚unwichtig‘ (Wert 1) und ‚sehr wichtig‘ (Wert 4) geben konnten. Es zeigt sich eine sehr schwache Zunahme der Akzeptanz für selbstreflexives Lernen ($F=2.792$, $p=.01$, $partielles \eta^2=.020$). Zudem wurde, wie in Abbildung 5 ersichtlich, ein schwacher Geschlechtereffekt ($F=5.646$, $p=.01$, $partielles \eta^2=.040$) gefunden. Männliche Studierende liegen bezüglich der Akzeptanz vor Beginn der Arbeit mit dem eKEP deutlich unter dem Niveau weiblicher Studierender. Nach dem ersten Semester der Beschäftigung mit dem eKEP steigt ihre Akzeptanz sprunghaft an. Sie bleibt allerdings bis zum Ende etwas unter dem Niveau ihrer Kolleginnen.

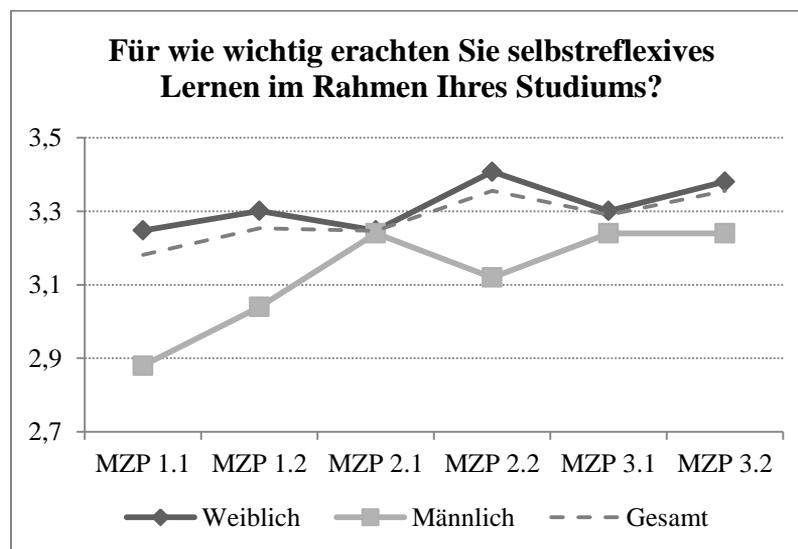


Abbildung 5: Wichtigkeit von selbstreflexivem Lernen (n=138, männlich 25, weiblich 113, 1=unwichtig, 4=sehr wichtig)

Auch wurden die Studierenden gefragt, ob ihnen der Einsatz von Kompetenzentwicklungsportfolioarbeit im Rahmen ihres Studiums sinnvoll erscheint. Auch hier zeigte sich eine schwache stetige Zunahme der Akzeptanz der Portfolioarbeit im Studium ($F=3.264$, $p=.04$, $partielles \eta^2=.023$), wobei sich hier kein Geschlechtereffekt zeigt.

Generell schreiben die Studierenden dem eKEP stark zu, sie in ihrem professionellen Selbstverständnis unterstützt zu haben. So meinen 96% der Studierenden, das eKEP habe sie im Aufbau ihrer (Selbst-)Reflexionsfähigkeit unterstützt und 74% geben an, es helfe ihnen bei der Berufsorientierung.

3.2 Ergebnisse der Alumni-Studie

Da es nicht möglich ist, aufgrund der Begleitstudie einzuschätzen, wie nachhaltig die Arbeit am eKEP ist, wurden Fragen zu (Selbst-)Reflexion und der Arbeit am eKEP in die Alumni-

Studie aufgenommen. Wie in Abbildung 6 dargestellt, denken Studierende mit eKEP-Erfahrung etwas mehr über ihre persönlichen Stärken und Schwächen nach und glauben auch ihre Stärken und Schwächen schriftlich und mündlich etwas besser kommunizieren zu können, als Studierende, die über keine eKEP-Erfahrung verfügen. Die Unterschiede sind jedoch sehr schwach und statistisch nicht signifikant.

Bei der Frage, wie wichtig die Studierenden selbstreflexives Lernen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit finden würden (siehe Abbildung 6), zeigte sich erstaunlicherweise, dass die Studierenden ohne eKEP-Erfahrung den Wert des selbstreflexiven Lernens etwas höher einschätzen als Studierende mit eKEP-Erfahrung.³ Die Unterschiede sind allerdings sehr schwach und statistisch nicht signifikant.

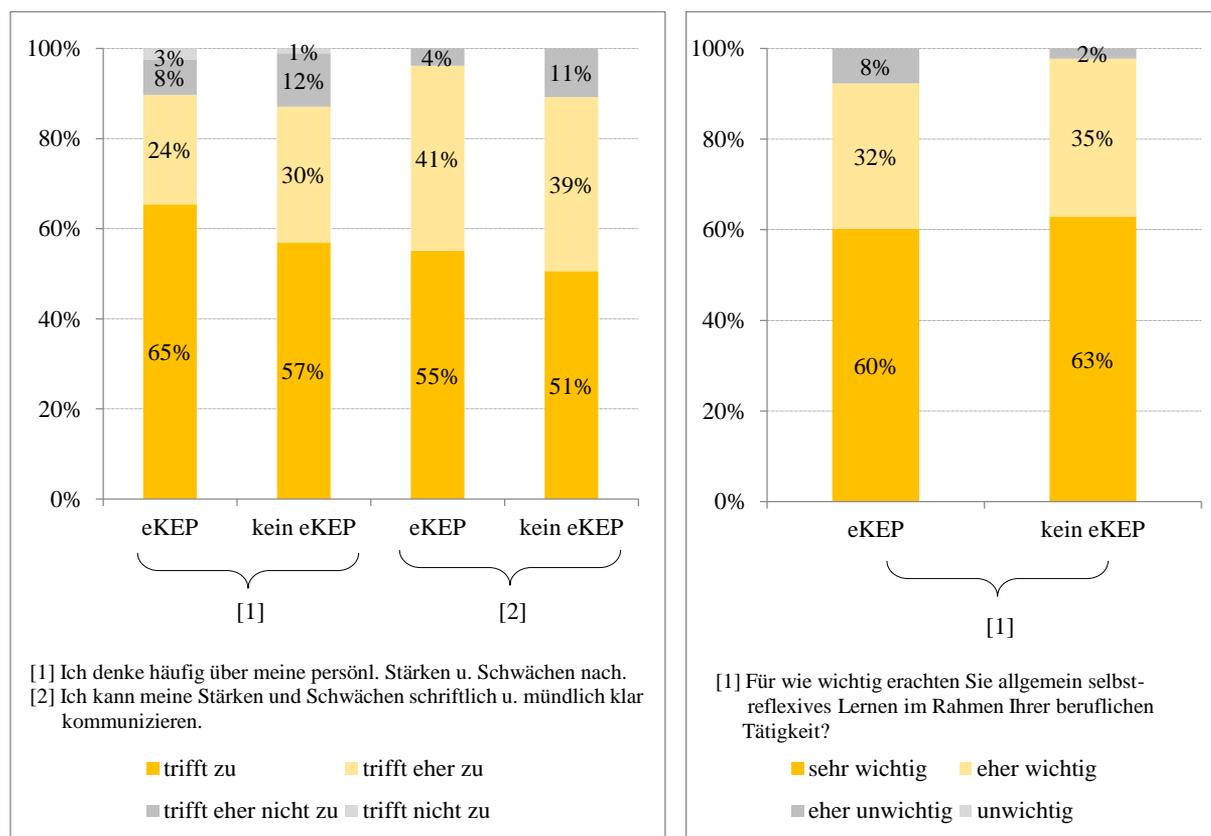


Abbildung 6: Nachhaltigkeit der eKEP-Arbeit über den Studienabschluss hinaus (Stichprobe: ab 1980 geboren; eKEP: n=78; kein eKEP: n=89)

Neben den Vergleichen, die zwischen den Studierenden mit und ohne eKEP-Erfahrung gezogen werden können, gab die Alumni-Studie auch Einblicke in die Nutzung des eKEP nach Abschluss des Studiums (Abbildung 7). Während sieben Personen angaben, das eKEP nach den letzten Rückmeldungen eigenständig weitergeführt zu haben, meinten zwölf Personen, sie hätten es in ein Präsentationsportfolio umgewandelt. Knapp ein Drittel der befragten Absolventinnen und Absolventen gab an, das eKEP für einen Bewerbungsprozess genutzt zu

³ 4% der Studierenden ohne eKEP-Erfahrung kannten den Begriff ‚selbstreflexives Lernen‘ nicht, sie wurden aus den Berechnungen ausgenommen.

haben. Weitere 13 Personen gaben an, das eKEP zur Reflexion ihrer beruflichen Tätigkeit heranzuziehen.

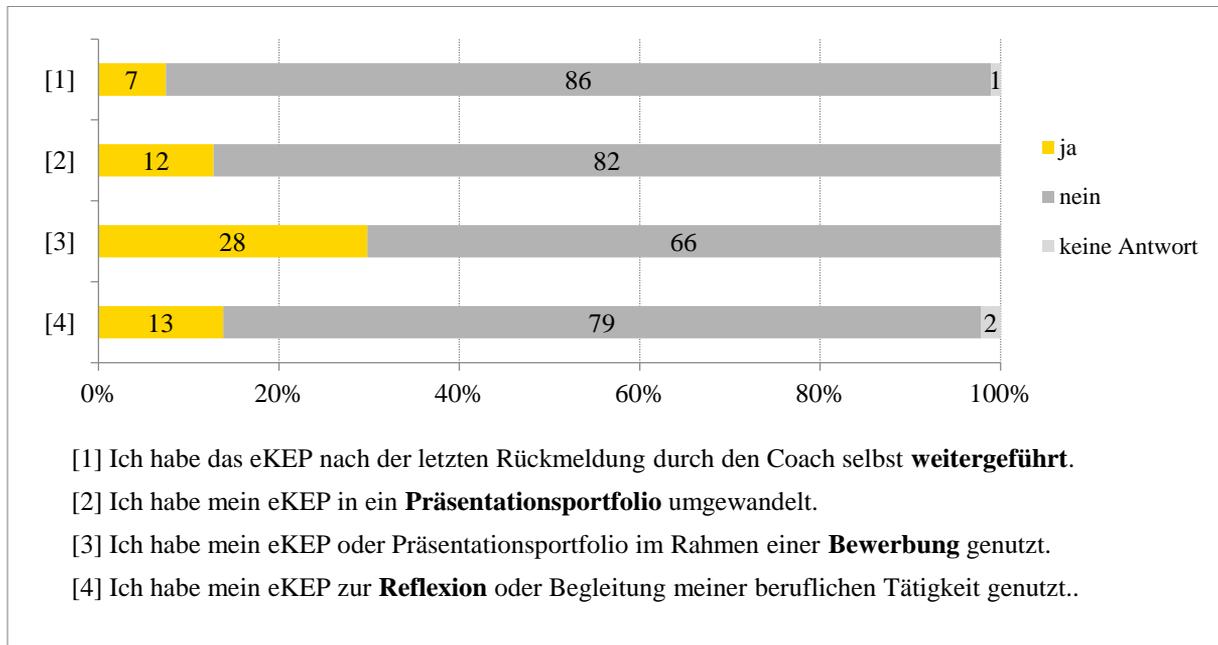


Abbildung 7: Nutzung des eKEP nach Studienabschluss (Stichprobe: alle Absolvent/inn/en mit eKEP-Erfahrung; n=94; Angabe in Absolut-Zahlen)

Die Tatsache, dass immerhin rund ein Drittel der Befragten ihr eKEP auch nach Studienabschluss im Rahmen einer Bewerbung genutzt haben, kann als Indiz für die Nachhaltigkeit der eKEP-Arbeit im Masterstudium Wirtschaftspädagogik gewertet werden. Eine Weiterentwicklung des eKEP unmittelbar auf der Online Plattform scheint hingegen nur in verringertem Ausmaß stattzufinden (vgl. für die Perspektive der Studierenden auf die elektronische Plattform Dreisiebner/Slepcevic-Zach 2019, 27ff.). Diese Ergebnisse zur Nachhaltigkeit finden Bestätigung in Evaluationsstudien anderer ePortfolio-Initiativen: Shepherd/Hannafin (2008) orten ebenfalls eine positive Einstellung der Studierenden gegenüber elektronischen Portfolios, jedoch eine niedrige Bereitschaft für den Einsatz in der Berufspraxis nach Studienabschluss. Rolheiser/Schwartz (2001) eruieren einen positiven Einstellungswechsel gegenüber dem ePortfolio nach dem Eintritt in den Lehrberuf und auch Jahncke (2019) zeigt in ihrer Dissertation sehr umfassend die Auswirkung der Portfolioarbeit und (Selbst-)Reflexion auf Studierende der Wirtschaftspädagogik.

4 Conclusio

Wie im vorliegenden Beitrag ausgeführt, zeigen die Ergebnisse der Längsschnittstudie, dass die Studierenden der Wirtschaftspädagogik am Standort Graz einen positiven Einfluss des eKEP auf ihre (Selbst-)Reflexion wahrnehmen und sie die eKEP-Arbeit im Rahmen ihres Studiums sehr schätzen. Es zeigt sich durch die Untersuchungen aber auch, dass die Nachhaltigkeit der eKEP-Arbeit noch hohes Entwicklungspotential hat, denn nach dem Studienabschluss wird mit dem eKEP nur in Einzelfällen weitergearbeitet – auch wenn die Studierenden ihr ganzes Studium damit begleitet wurden und einen uneingeschränkten Zugang zur

Plattform auch nach Abschluss des Studiums haben. In Bezug auf die Nutzung des eKEP für Bewerbungen zeigen die Untersuchungen, dass rund ein Drittel der befragten Absolvent/innen der Wirtschaftspädagogik auf ihr eKEP zurückgreifen – das gibt Hoffnung und spricht doch für eine nachhaltige Wirkung der eKEP-Arbeit. Ein mögliches Forschungsfeld für die Zukunft ist hier die Frage, wie sich die Nachhaltigkeit der eKEP-Arbeit insbesondere bei Lehrkräften gestaltet.

Deutlich wird im Zuge der Begleitforschung auch die Bedeutung der Berücksichtigung zentraler Faktoren für eine nachhaltige eKEP-Arbeit (vgl. Breault 2004, 847ff.): (1) umfassende curriculare Verankerung, (2) klare Kommunikation der Ziele der eKEP-Arbeit und (3) Verdeutlichung des Nutzens der eKEP-Arbeit. Diese Trias an Empfehlungen wird für die Implementation am Standort Graz ergänzt um eine umfassende Begleitung durch einen eKEP-Coach, ein Angebot an Reflexionsmethoden, wie auch um die Zusicherung von Anonymität bezüglich der Portfolioinhalte (vgl. auch z.B. Stock/Köppel 2012, 11f.).

Jede Studie unterliegt gewissen Limitationen – so auch die Begleitstudie zum eKEP. An dieser Stelle sei insbesondere nochmals darauf hingewiesen, dass keine Kompetenzmessung erfolgt, sondern die Studierenden lediglich eine Selbsteinschätzung hinsichtlich ihrer Kompetenzen vornehmen. Auch wird der Reflexionsprozess durch einen Coach unterstützt. Die Selbstwahrnehmung der Kompetenzen ist somit zum Teil auch external gesteuert. Es kann in der Begleitstudie zudem nicht differenziert werden, welche Effekte sich aufgrund des Instruments eKEP an sich ergeben und welche dem Coach zuzuschreiben sind.

Literatur

Barrett, H. C. (2005): Researching Electronic Portfolios and Learner Engagement. White Paper. Online: <http://www.electronicportfolios.org/reflect/whitepaper.pdf> (19.07.2019).

Brand, W./Tramm, T. (2002): Notwendigkeit und Problematik eines Kerncurriculums für die Ausbildung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen, in: Baabe, S./Haarmann, E./Spiess, I. (Hrsg.): Für das Leben stärken – Zukunft gestalten. Behindertenpädagogische, vorberufliche und berufliche Bildung – Verbindungen schaffen zwischen Gestern, Heute und Morgen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Klaus Struve. Paderborn, 266-277.

Bräuer, G. (2000): Schreiben als reflexive Praxis: Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg.

Breault, R. (2004): Dissonant themes in preservice portfolio development. In: Teaching and Teacher Education, 20, H. 8, 847-859.

Dreisiebner, G./Riebenbauer, E./Stock, M. (2017): Using ePortfolios to encourage Reflection and Competency Development. In: The Journal of Research in Business Education, 58, H. 1, 31-47.

Dreisiebner, G./Slepcevic-Zach, P. (2019): Implementing an ePortfolio to Foster Students' Ability for (Self-)Reflection: Lessons Learned and Issues still to be adressed. In: International Journal for Business Education, H. 159, 19-34.

Dubs, R. (2006): Entwicklung von Schlüsselqualifikationen in der Berufsschule. In: Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hrsg.): Handbuch der Berufsbildung. Wiesbaden, 191-203.

Fernandez, K./Slepcevic-Zach, P./Gössler, T. (2015): Aufbau und Ergebnisse der Begleitforschung zu eKEP. In: Slepcevic-Zach, P./Riebenbauer, E./Fernandez, K./Stock, M. (Hrsg.): eKEP – ein Instrument zur Reflexion und Selbstreflexion. Umsetzung des elektronischen Kompetenzentwicklungsportfolios in der Hochschullehre und seine Begleitforschung. Graz, 67-96.

Helsper, W. (2001): Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. In: Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 1, H. 3, 7-15.

Jahncke, H. (2019): (Selbst-)Reflexionsfähigkeit. Modellierung, Differenzierung und Beförderung mittels eines Kompetenzentwicklungsportfolios. Augsburg.

Lotter, W. (2018): Welche Leute braucht man im Zeitalter der Digitalisierung? Und warum kommt Personal von persönlich? In: brand eins wirtschaftsmagazin, 09/2018. Online: <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2018> (19.07.2019).

Pellert, A. (1999): Die Universität als Organisation. Die Kunst, Experten zu managen. Wien.

Riebenbauer, E./Naeve-Stoss, N. (2013): Studierst du noch oder reflektierst du schon? Anspruch und Realität im Schulpraktikum. In: wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft, 12/13, H. 5, 31-36.

Rolheiser, C./Schwartz, S. (2001): Pre-Service Portfolios. A Base for Professional Growth. In: Canadian Journal of Education/Revue canadienne de l'éducation, 26, H. 3, 283-300.

Shepherd, C./Hannafin, M. (2008): Examining Preservice Teacher Inquiry through Video-Based, Formative Assessment e-Portfolios. In: Journal of Computing in Teacher Education, 25, H. 1, 31-37.

Slepcevic-Zach, P./Stock, M. (2018): ePortfolio as a tool for reflection and self-reflection. In: Reflective Practice, 15, H. 2, 291-307.

Slepcevic-Zach, P./Gössler T./Stock, M. (2015): Theoretische Rahmung zum eKEP. In: Slepcevic-Zach, P./Riebenbauer, E./Fernandez, K./Stock M. (Hrsg.): eKEP – ein Instrument zur Reflexion und Selbstreflexion. Graz, 39-66.

Stock, M. (2010): Kompetenzorientierung: ePortfolio-Begleitung im neuen Masterstudium Wirtschaftspädagogik. Erste Ergebnisse aus der Begleitforschung zur ePortfolio – Implementierung am Standort Graz. In: wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft, 09/10, H. 5, 12-15.

Stock, M. (2015): Entwicklung wirtschaftspädagogischer Professionalität. Dynamisierung von Wissen und Können in der Wirtschaftspädagogik durch (Selbst)Reflexion. In: wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft, 14/15, H. 5, 23-26.

Stock, M./Köppel, T. (2012): ePortfolio-Begleitung im Masterstudium Wirtschaftspädagogik. Eine Reflexion. In: wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft, 11/12, H. 5, 10-14.

Stock, M./Slepcevic-Zach, P./Dreisiebner, G. (in Druck): eKEP – elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio. In Stock, M./Slepcevic-Zach, P./Tafner, G./Riebenbauer, E. (Hrsg.): Wirtschaftspädagogik – ein Lehrbuch. 2. Aufl. Graz.

Stock, M./Slepcevic-Zach, P./Riebenbauer, E. (2019): Herausforderungen und Chancen einer polyvalenten wissenschaftlichen Berufsvorbildung – gezeigt anhand einer AbsolventInnenbefragung in der Wirtschaftspädagogik. In: Gramlinger, F./Iller, C./Ostendorf, A./Schmid, K./Tafner, G. (Hrsg.): Bildung = Berufsbildung?! Beiträge zur 6. Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK). Bielefeld, 199-213.

Stock, M./Winkelbauer, A. (2012): ePortfolio-implementation in the Master's Program of Business Education and Development. In: International Journal of Business Education, H. 152, 48-55.

Wyss, C. (2013): Unterricht und Reflexion. Eine mehrperspektivische Untersuchung der Unterrichts- und Reflexionskompetenz von Lehrkräften. Münster.

Zehetner, E./Stock, M./Slepcevic-Zach, P. (2016): Wipäd – und dann? Ergebnisse aus der aktuellen Abso-Befragung am Standort Graz. In: wissenplus – Sonderausgabe Wissenschaft, 15/16, H. 3, 30-33.

Schlüsselwörter: *ePortfolio, (Selbst-)Reflexion, Kompetenzentwicklung, Alumni-Studie, elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio (eKEP)*

Zitieren dieses Beitrags

Stock, M./Fernandez, K. (2019): Elektronisches Kompetenzentwicklungsportfolio – Befunde einer Begleitforschung. In: *bwp@ Spezial AT-2*: Beiträge zum 13. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress, 1–12. Online:

http://www.bwpat.de/wipaed-at2/stock_fernandez_wipaed-at_2019.pdf (22.09.2019).

Die Autorinnen



Univ.-Prof. Dr. MICHAELA STOCK

Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Wirtschaftspädagogik

Universitätsstraße 15/G1, 8010 Graz, Österreich

michaela.stock@uni-graz.at

<https://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at>



HS-Prof. Dr. KARINA FERNANDEZ

Pädagogische Hochschule Steiermark,

Institut für Educational Governance

Ortweinplatz 1/II, 8010 Graz, Österreich

Karina.fernandez@phst.at

<https://www.phst.at/>